

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 24 Seiten.

Inhalt: Segen. — Beiträge zur Geschichte der Kleinkinderschulen der Stadt Bern. — Die Stellung des Bernischen Lehrervereins zum Schweizer Lehrerverein. — Aus den Verhandlungen der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Die Sektion Burgdorf des B. L. V. — Sektion Interlaken des B. L. V. — Bernischer Mittellehrerverein. — Bernischer Verein für Knabenhandarbeit. — Die Lehrerinnen und der S. L. V. — † Ulr. Buri-Mühlemann. — † Jakob Flückiger. — Vom Wanderleben der Vögel. — Konzert der Knabensekundarschule Bern. — Biel. — Neuveville — Zurich. — Neuchâtel. — L'électrisation des écoliers — Une classe en promenade. — Literarisches.

Segen.

Ich trete nun, da alles schläft,
Hinaus in stille Nacht;
Vom Lager trieb mich Lust und Pein,
Zu schau'n der Sterne Pracht.

Es atmet kaum ein Windeshauch,
Tieftiefe Einsamkeit!
Die Brust schwillt heiss, das Aug' wird nass
Vor Liebestrunkenheit.

Der Tag, der vielgeschäft'ge Tag
Mich unruhvoll beschwert;
Zu dir, du ernste Sternenwelt
Bet' staunend ich, geklärt.

O. Volkart.

* * *

Volk und Knecht und Überwinder,
Sie gesteh'n zu jeder Zeit:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.

Jedes Leben sei zu führen,
Wenn man sich nicht selbst vermisst;
Alles könne man verlieren,
Wenn man bliebe, was man ist.

Goethe.

Beiträge zur Geschichte der Kleinkinderschulen der Stadt Bern.

(Referat von Frl. Elisab. Stauffer, Lehrerin in Bern, gehalten an der Versammlung des Kindergarten-Vereins des Kantons Bern am 20. Jan. 1912.)

Nachdem Frl. Mann letztes Jahr in einem gründlichen Referate den gegenwärtigen Stand der Kleinkinderschulen in Bern und andern Schweizerstädten erörtert und die damalige Versammlung ihre Anträge, welche die Zukunft der bernischen Kindergärten betrafen, einstimmig angenommen hat, entstammt das Material zu meinen heutigen Ausführungen grösstenteils der Vergangenheit. Es ist leider nicht lückenlos. Über manche Vorgänge waren keine Aufzeichnungen da; mündliche Auskunft hätte zwar ergänzen können, wenn nicht durch den Tod so mancher Mund, der Interessantes zu berichten hatte, verstummt wäre.

Der Anfang unserer Kleinkinderschulen reicht bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts zurück; sogar im 18. Jahrhundert mögen derartige Bestrebungen vorhanden gewesen sein. Diese Kleinkinderschulen verdanken ihre Existenz der Privatarmendirektion. Zur Aufklärung über die Entstehung, die Aufgabe und die finanziellen Mittel dieser Institution mögen folgende Ausführungen dienen, die den Jahresberichten der Privatarmendirektion von 1851—1903 entstammen.

Die Privatarmendirektion der Stadt Bern entstand unter dem Namen Armenverpflegungsanstalt im Jahre 1795 in der Absicht, der sehr mangelhaften Armenpflege der bernischen Stadtinsassen abzuhelfen. Als Gründer dieser Anstalt werden genannt: Bay, Negt.; Gruber, Ratsexpektorant; Gruner, Helfer; Lüthardt, Dr. jur.; von Mülinen von Laupen; Rengger, Dr. med.; Steck, Sekretär der Holzkammer; von Wagner, Gymnasiarch; Wyttensbach, Ratsexpektorant. Die Hülfsmittel wurden durch freiwillige Zeichnungen von Geldbeiträgen aufgebracht.

Neben der Sorge für die notwendigsten äusserlichen Bedürfnisse und eine gute Krankenpflege betrachtete man als eine der wichtigsten Aufgaben die Erziehung der Kinder dieser Anstalsangehörigen. Die Knaben wurden bei guten Meistern untergebracht; für die Mädchen wurde eine weibliche Arbeitsschule eröffnet, wo dieselben im Weissnähen, Lismen, Spinnen, Kleiderausbessern, Schreiben und Rechnen gehörigen Unterricht erhielten. Nach den Stürmen der Revolution setzte die Armendirektion ihr Werk fort und errichtete im Jahre 1805 eine Arbeitsschule für verwahrloste Kinder. Im Jahre 1806 erstreckte sich der Wirkungskreis der Armendirektion auf Unterstützungen in Geld, Lebensmitteln, Kleidung, Feuerung, Aussaat und Arbeitsmaterialien, Krankenbesorgung, Bezahlung von Lehrgeldern, Arbeitsschulen und das damit verbundene Kleidermagazin, die Mägde- oder Dienstenschule für solche Schülerinnen, die den öffentlichen Schulkursus

beendigt hatten, die Holz- und Torfanstalt und die Rumfortsche Muesanstalt. Im Jahre 1811 eröffnete die Armendirektion ein Armenhaus für gebrechliche Dienstmägde und übernahm die im Jahre 1785 gestiftete Spinnanstalt (gegenwärtige Nähanstalt Brunngasse 62).

Die Kleinkinderschulen, als solche von den übrigen Schulen ausgeschieden, entstanden nach den Vorgängen in England und Genf auf Anregung des Herrn Prof. theolog. C. Wyss im Jahre 1828 in Bern und beschränkten sich im Anfang auf zwei, eine an der *Schauplatzgasse* (später an der Neuengasse) mit 40 Kindern, eine weitere an der *Matte* (jetzt Läuferplatz) mit 30 Kindern. Im Jahre 1843 entstand die *Kleinkinderschule in der Mittleren Stadt* (jetzt Gerbergraben). Anno 1850 zählten alle drei Schulen zusammen 160—180 Kinder, von denen in jeder Schule 20 auf Rechnung der Privatarmendirektion in Freiplätzen angenommen wurden; die andern Schüler bezahlten ein Monatsgeld von fünf Batzen, das von den Eltern oder von Wohltätern entrichtet wurde. Die Ausgaben für die Besoldung der Lehrerinnen, Mietzinse für die Lokalitäten usw. beliefen sich 1849 auf £ 1361.70, im Jahre 1850 auf £ 1308.96, woran jeweilen die Armendirektion des Gemeinderates £ 600 und die Erziehungsdirektion des Staates £ 75 beisteuerten. Im Jahre 1852 teilten sich mit Helfer Kuhn, Heinrich von Stürler, Allemann und Dr. König mehrere Frauen in die Aufsicht über die Gaumschulen. Durch den Brand an der Brunngasse büßte die Schule der Mittleren Stadt ihr sämtliches Geräte, die Lehrerin Jungfer Wagner ihre ganze Habe ein. Die Schule musste zwei Monate stille stehen und wurde in einem schönen Lokal Nr. 62 im Zwiebelgässchen wieder eröffnet. Jungfer Wagner, in allen Ehren entlassen, zog sich als Kostgängerin in den Bürgerspital zurück und wurde durch Jungfer Jucker ersetzt. Die Beisteuer der Gemeinde von £ 600 fällt in Zukunft weg; das frühere Projekt der Vereinigung mit dem Armenwesen und dem Komitee der Privatgaumschulen in Holligen und in der Länggasse wird von der Armendirektion abgewiesen. Die Freiplätze werden abgeschafft; alle Kinder zahlen 70 Rp. Monatsgeld; die Lehrerinnen werden mit Fr. 600 per Jahr honoriert.

Im Jahre 1853 wird die Gaumschule von der Matte auf den Läuferplatz ins Bergerhaus verlegt. Die Ausgaben aller drei Gaumschulen belaufen sich auf Fr. 2200; die Monatsgelder betragen Fr. 1000; das Defizit wird aus der Kasse der Armendirektion, der Erziehungsdirektion und aus der Beisteuer mehrerer stadtbernerischer Geistlicher gedeckt. Infolge Krankheit einer grösseren Anzahl von Kindern im Jahre 1854 muss die Kasse einen grösseren Zuschuss geben. Die Erziehungsdirektion leistet im Jahre 1855 einen Beitrag von Fr. 108, im Jahre 1856 Fr. 178 an die Ausgaben.

Schon im Jahre 1860 ertönt der Wunsch nach einem passenden Lokal für die Gaumschule der Oberen Stadt, und im Jahre 1863 wird der

Raum in allen Gaumschulen zu klein; manche Kinder müssen abgewiesen werden. Den Lehrerinnen wird 1865 die Weisung erteilt, darauf zu halten, dass bessere Eltern das billig gestellte Monatsgeld ganz bezahlen.

Während der Abwesenheit der Lehrerin, die bei ihren Eltern in den Ferien weilte, wird das Schullokal in der Längsgasse erbrochen und ihr Wohnzimmer ausgeplündert. Die Armendirektion bewilligt der Geschädigten einen Beitrag an ihren Verlust.

1866 wird die Gaumschule am Rathausplatz eröffnet; der Staat trägt Fr. 35 per Schule an die Kosten bei. Die Lehrerinnen erhalten im Jahre 1869 an die Kosten der Reinigung und Heizung der Schullokale einen Beitrag von Fr. 35, was für sie eine bescheidene Besoldungsaufbesserung bedeutet. Vom Jahre 1870 datiert die Notiz, dass der Zudrang zu den Stellen als Lehrerin grösser sei als derjenige zur Schule. Die ärmsten Eltern anerkennen die Wünschbarkeit, ihre Kinder in die Gaumschulen zu schicken, nicht; es sind nicht die Arbeiter, sondern es ist der Mittelstand, der für seine Kinder um Aufnahme nachsucht, die aber wegen Platzmangel oft nicht aufgenommen werden können.

Die Direktion der Einwohner-Mädchen-Schule gestattet die Benützung des Turnplatzes an der Speichergasse während der Zeit, in welcher er nicht durch ihre Klassen in Anspruch genommen wird. Da die Hoffnung, nach Eröffnung der Primarschule im neuen Sulgenbachschulhaus ein Zimmer zu erhalten, sich nicht erfüllt, bringt die Gaumschullehrerin Frau Huber so viele Kinder, als Raum haben, in ihrer Wohnung unter, bis sich im Hause Nr. 65 an der Aarbergergasse ein Lokal findet. In Anerkennung der guten Dienste und in Berücksichtigung der gesteigerten Lebensmittelpreise wird im Jahre 1872/73 die Besoldung der Lehrerinnen von Fr. 600 auf Fr. 800 erhöht; dafür beträgt das Schulgeld nun Fr. 1.—. Es ertönt im Jahre 1874 die Klage über die Unart vieler Eltern, ihre Kinder in den Ferienmonaten nicht in die Schule zu schicken, um nicht für einen halben Monat das Schulgeld von Fr. 1.— entrichten zu müssen. Die Gaumschule am Stalden besitzt ein zinstragend angelegtes Kapital von Fr. 600, und sämtliche Gaumschulen zusammen haben Anrecht an ein später auszurichtendes Legat von Fr. 500.

Wegen Mangel an einem passenden Lokal müssen im Jahre 1876 die Gaumschule in der Längsgasse, die aus dem Schulhause ausziehen muss, und diejenige in der Lorraine geschlossen werden; ihre Wiedereröffnung kann erst, wenn ein Lokal sich findet, erfolgen. Im November 1877 wird diese in der Längsgasse in einer Privatwohnung ermöglicht. — Von Frau von Fellenberg-Wild erhalten die Gaumschulen ein Legat im Betrage von Fr. 500, das einstweilen kapitalisiert wird.

Ein Aufruf zur Beschaffung von Schulmaterial und Spielzeug hat einen erfreulichen Erfolg. Frl. Cäcilie von Tscharner übernimmt die Schule

im Sulgenbach, die früher von Herrn von Fellenberg unterhalten wurde, auf eigene Rechnung. Dank einer edlen Dame kann im mittleren Sulgenbach ebenfalls eine Gaumschule eröffnet werden. Die Armendirektion übernimmt die Leitung, die Ernennung und Besoldung der Lehrerin Fräulein Cécile Müller, die Anschaffung des Mobiliars und der Lehrmittel. Im Mai 1878 findet die Gaumschule in der Länggasse Unterkunft im dortigen Vereinshaus.

Keuchhusten und Scharlach beeinträchtigen den Schulbesuch in den Jahren 1885 und 1889. Ohne die namhafte Beteiligung von Herrn Architekt Hebler wäre die Existenz der inzwischen wieder eröffneten Schule in der Lorraine unmöglich.

Den Lehrerinnen wird 1890 eine Besoldungserhöhung von Fr. 50 zuteil, und in das Jahr 1896 fällt die Errichtung einer Stiftung für invalide Gaumenschullehrerinnen; zwei Gaben werden bereits ausgeteilt.

Durch die prekären Verhältnisse und den beschränkten Raum der Lorraine-Gaumschule wird 1897 ein gemeinsames Vorgehen mit der Lorraine-Krippe zur Erwerbung eines eigenen Heims zur Sicherung der Existenz beider Anstalten in Frage gezogen. Die Verhandlungen verlaufen resultatlos.

Im Jahre 1902 gibt der Jahresbericht die Zahl der Gaumschulen auf 10 an. Der Beitrag aus der Hauptkasse beträgt Fr. 5900, worunter Fr. 600 für eine Lehrerinnenpension.

Von 1881—1909 leistete die Hauptkasse der Privatarmendirektion Beischüsse im Betrag von zirka Fr. 82,000 mit Ausschluss der Jahre 1898—1902, die sich in den Berichten nicht vorfinden. Werden diese fehlenden Jahre mit durchschnittlich Fr. 4000 einbezogen, so betragen die Ausgaben der Privatarmendirektion für die Gaumschulen während dem Zeitraum von 30 Jahren Fr. 106,000.

An besondern Einnahmen konnten verzeichnet werden die Kirchenkollekten von 1903—1909 mit Fr. 18,500, die sich aber von Fr. 3262.80 im Jahre 1903 auf Fr. 1999.55 im Jahre 1909 reduzierten. Von Garantievereinen gingen Fr. 4400 ein. Es blieben somit an Ausgaben aus der Hauptkasse Fr. 83,100.

Als *Lehrerinnen* werden in den Berichten genannt: Jgfr. Wagner, Jgfr. Jucker, Frau Schweizer-Ris, Jgfr. Luise Küchler, Frau Baumann, Jgfr. Rosalie Schoch, Jgfr. Adelmann, Frau Huber, Jgfr. Marti, Jgfr. Bergmann, Jgfr. Gerber, Frl. Cécile Müller. Gewiss sind der Tapferen noch manche, die mit einem Löhlein von Fr. 600—800 ihre Kinderschar am Seil spazieren geführt, sie in den engen Schullokalen gewartet und allerlei Verschen gelehrt. Es lag mir daran, wenigstens einige ihrer Namen der Vergessenheit nicht anheimfallen zu lassen. — Die *Oberaufsicht* führten die Herren Geistlichen der betreffenden Kirchengemeinden; es werden hier namentlich die Herren Pfarrer Ludwig, Klasshelfer Kuhn und Pfarrer

Steiner genannt. Dem letzteren folgte als Vorsteherin der Gaumschulen Fräulein Elise Rytz. Im letzten Jahre wurde sie durch Frau Dr. Huber von Wyss ersetzt.

Über die Beschäftigung der Kinder schweigen sich die Berichte aus; dagegen waren in frühester Zeit das Auszupfen von Stoffresten (Blätzlirupfen), Singen, Verschenlernen, Spielen mit Bauklötzchen und Puppen an der Tagesordnung. Überall, wo jetzt Kindergärtnerinnen an den Gaumschulen amtieren, werden diese nach Fröbelschen Grundsätzen geführt.

Nach dem letztjährigen Berichte von Frl. Pauline Mann und dem Berner Adressbuch existieren in Bern noch sieben dieser sogen. Gaumschulen: die Gaumschule am Läuferplatz mit 42 Kindern und Frau Erismann als Lehrerin; diejenige an der Metzgergasse mit 48 Kindern, durch Frl. Ischer geführt; diejenige am Münzgraben mit 30 Kindern ist mit einer Kinderkrippe verbunden und wird durch Frl. Gerster geführt. Im Marzili zählt die Gaumschule 25—30 Kinder und besitzt als Lehrerin Frl. Johanna Mann; in der Lorraine beträgt die Kinderzahl 55 unter Leitung von Frl. Blaser; Frl. Raafaub leitet die Gaumschule in der Länggasse im Vereinshaus, die 51 Kinder zählt, und in Ausserholligen leitet Frl. Hostettler die Gaumschule mit 45 Kindern.

Die Privatarmendirektion stellt keine Lehrerinnen mehr an, die sich nicht durch ein Diplom über spezielle Berufsbildung ausweisen können. Alle Lehrerinnen beziehen eine Maximalbesoldung von Fr. 1100 nebst Fr. 50 für Heizung und Reinigung der Schullokale. In Krankheitsfällen haben sie selbst für die Stellvertretung aufzukommen. So viel aus den Berichten der Privatarmendirektion.

Noch soll hier der Gaumschule von Jgfr. Werner gedacht werden, die anfangs der fünfziger Jahre an der untern Brunngasse bestand und eine ziemliche Anzahl von Knaben und Mädchen vereinigte. Leider liessen sich keine weitern Notizen darüber auffinden, und Jgfr. Werner ist vor einiger Zeit 92 Jahre alt im hiesigen Burgerspital verstorben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stellung des Bernischen Lehrervereins zum Schweizer. Lehrerverein.

(B.-Korrespondenz.)

Die Frage des Anschlusses an den S. L. V. hat die bernische Lehrerschaft schon vor einem Dutzend Jahren ernstlich beschäftigt, und es war namentlich Seminarlehrer Stucki in Bern, der mit Wärme für die von ihm angeregte Verschmelzung des B. L. V. mit der Sektion Bern des S. L. V. eintrat. Allein trotzdem der Kantonalvorstand der Sache durchaus gewogen

war, fand die Idee damals keinen grossen Anklang. Die Vertreter des evangelischen Schulvereins standen dem Anschluss aus parteipolitischen und religiösen Bedenken ablehnend gegenüber, und in andern Kreisen wirkte aus der Zeit der neunziger Jahre, in denen sich die Subventionskämpfe abgespielt hatten, ein Gefühl der Verstimmung gegen die ostschweizerischen Kollegen nach. Dass jedoch der Gedanke auch im letzten Jahrzehnt nicht wieder aufgenommen wurde, liegt unseres Erachtens hauptsächlich in der Entwicklung des B. L. V. begründet.

Der B. L. V. hatte, in lebhaftem Wachsen begriffen, mit sich selbst genug zu schaffen. Das eigene Haus bedurfte des weitern Ausbaues; wichtige Einrichtungen, wie das ständige Sekretariat und das Korrespondenzblatt, wollten studiert und erkämpft sein. Die Statutenrevisionen des B. L. V. und des sich straffer organisierenden B. M. V., die Besoldungskampagne und die Inspektoratsfrage brachten neue Arbeit in Fülle. So bot denn trotz einiger zeitweise beunruhigender Entwicklungsstörungen der B. L. V. im abgelaufenen Jahrzehnt das Bild kräftigen Gedeihens.

Je stärker aber das Interesse und die Bestrebungen der bernischen Lehrerschaft um das Wohlergehen der kantonalen Organisation gravitieren, um so mehr musste die Bedeutung der Sektion Bern des S. L. V. zurücktreten. So konnte es denn geschehen, dass viele Kollegen, die sich auf ihre Mitgliedschaft im B. L. V. etwas zugute taten, gar nicht wussten, dass sie auch Mitglieder der Sektion Bern des S. L. V. seien. Lässt sich nun erwarten, dass bei dem jetzigen Zustande, wo kantonaler Verein und schweizerische Sektion als selbständige Gebilde mit eigenen Vorständen nebeneinander stehen, die Verhältnisse irgendjemals erfreulicher würden?

Gern anerkennen wir das Streben des Sektionsvorstandes und namentlich seines Präsidenten, unsern Mitgliederstand im S. L. V. zu steigern. Wie wenig entspricht jedoch der Erfolg all der aufgewandten Mühe! Vom Frühling 1901 bis zum Herbst 1909 ergibt sich ein Zuwachs um rund 320 Mitglieder, während z. B. die Mitgliederzahl Zürichs in derselben Zeit um nahezu das Doppelte zugenommen hat. Als im Jahre 1908 Dr. Böschenstein im Auftrage des Vorstandes etwa 3000 Einladungszirkulare an Lehrer und Lehrerinnen versandte, meldeten sich volle 141 neue Mitglieder. In den letzten zwei Jahren ist die Mitgliederzahl sogar wieder zurückgegangen und betrug im letzten Herbst 1269. Ungefähr 2000 bernische Lehrer und Lehrerinnen stehen also zur Stunde dem S. L. V. noch fern.

Dürfen wir nun dem Sektionsvorstande zumuten, mit der Sisyphusarbeit des Mitgliederfanges fortzufahren? Kämen wir, auch bei erfolgreicherer Werbetätigkeit, dem erstrebten Ziel, eine lebenskräftige Sektion des S. L. V. zu erhalten, wesentlich näher? Wohl kaum. Statt das Symptom der Schwäche, den Mitgliederschwund, zu bekämpfen, müssen wir eben

ihre Ursache, das Nebeneinander der beiden Organisationen, durch eine gründliche Änderung zu beseitigen suchen. Erst wenn wir diese Zweispurigkeit, die den einen Teil zu einem Scheindasein verurteilt, aufheben und den *B. L. V.* mit allen seinen Mitgliedern zur Sektion des *S. L. V.* werden lassen, bietet sich eine sichere Gewähr, dass jene Aufgaben, die auf eidgenössischem Boden ihre Lösung finden müssen, eine wirksame Förderung erfahren. Unter diesen Aufgaben steht aber heute im Vordergrund die Erhöhung der Bundessubvention und ihre Ausdehnung auf die Mittelschulen.

Aus solchen oder ähnlichen Erwägungen ist die heutige Anschlussbewegung entstanden, nachdem vom Präsidenten der Sektion Bern des *S. L. V.* und dem Kantonalvorstand des *B. L. V.* der Anstoss hiezu gegeben worden war. Obschon nun auch die letzte Delegiertenversammlung einstimmig beschlossen hat, der Lehrerschaft den Anschluss zu empfehlen und man demnach eine allgemeine Bereitwilligkeit zur Verschmelzung sollte annehmen dürfen, sind die Kollegen doch nicht ganz selten, die, zumeist aus Unkenntnis der Verhältnisse, finden, man sollte die Sache eigentlich so lassen, wie sie jetzt sei. Was vermag uns denn eigentlich der *S. L. V.* zu bieten? Wir haben ja einen leistungsfähigen Bernischen Lehrerverein; lasst uns den noch mehr ausbauen! so tönt's von jener Seite. Beweisen aber nicht gerade solche Bemerkungen, dass es mit der Einsicht in das Wesen und die Bedeutung des *S. L. V.* vielfach noch hapert, und dass man sich anderseits von der Leistungsfähigkeit des Bernischen Lehrervereins auch etwa einmal allzuviel versprechen kann?

Da unsere Stellung zum vorgeschlagenen Anschluss ganz wesentlich bedingt ist durch unsren Einblick in die Leistungsfähigkeit des *S. L. V.*, so möchten wir zunächst kurz darauf hinweisen, was er auf schulpolitischem Gebiet und auch sonst Bedeutsames geleistet hat.

Ein unbestreitbares Verdienst hat sich der *S. L. V.* um das Zustandekommen der für eine Entwicklung des gesamten schweiz. Schulwesens so segensreichen Schulsubvention durch den Bund erworben. Schon der Schulartikel in der Bundesverfassung, auf dem füssend später die Subventionsbewegung einzetzte, dankt seine Entstehung zu einem nicht geringen Teil dem initiativen Vorgehen aus den Kreisen des *S. L. V.* Einer allgemeinen Lehrerversammlung, die im Herbst 1871 in Zürich tagte, legte nämlich der Zentralausschuss die Frage vor, ob nicht der Bund das Recht haben solle, die Kantone von sich aus zu einer solchen Einrichtung und Führung ihrer Volksschule anzuhalten, dass dadurch das zur rechten Erfüllung eidgenössischer Bürgerpflichten erforderliche Mass allgemeiner Schulbildung für jedermann gesichert erscheine. Die von der Versammlung beschlossene Eingabe an die Bundesversammlung gab nebst zahlreichen Petitionen aus Volkskreisen den Anstoss zu Verhandlungen in den Behörden, aus denen

dann, allerdings erst nach hartnäckigem Redestreit, die erwähnte Verfassungsbestimmung hervorging.

Wie schwer es aber erst noch hält, wichtige Gesetzesvorschriften praktisch auszuführen, dafür erbringt gerade der Schularikel einen schlagenden Beweis; dauerte es ja doch volle drei Jahrzehnte, bis die finanzielle Unterstützung der Primarschulen durch den Bund errungen und damit eine zuverlässige Basis geschaffen war, um den Primarunterricht im ganzen Lande genügend zu gestalten. Lange schon war man sich allerdings des vielfach ganz unbefriedigenden Zustandes in unserem Volksschulwesen bewusst: Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen, sowie Erhebungen über Dauer der Schulzeit, Absenzenwesen, finanzielle Leistungen von Staat und Gemeinde u. a. redeten eine zu deutliche Sprache.

Da war es nun der S. L. V., der, einer Anregung aus bernischen Lehrerkreisen Folge gebend, sich der Sache annahm. Im Herbst 1892 richteten der S. L. V. und die Société pédagogique an die Bundesversammlung eine Denkschrift, worin unter ausführlichem Hinweis auf die prekäre Lage des Volksschulwesens die Bundesunterstützung angeregt wurde. Ihre eifrigsten Vorkämpfer aber fand die Bewegung unter der bernischen Lehrerschaft, was unter anderm auch daraus hervorgeht, dass die bernische Schulsynode im November desselben Jahres eine von Sekundarlehrer Grünig verfasste Eingabe an den Bundesrat richtete.

Eine kraftvolle Kundgebung zugunsten des Subventionsgedankens bildete der schweizer. Lehrertag in Zürich vom Jahre 1894, an dem sich über 2200 schweizer. Lehrer und Lehrerinnen einfanden. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die Anwesenheit von Bundesrat Schenk, dessen Rede in der Tonhalle aller Herzen höher schlagen liess. Sie schloss mit den Worten: „Und nun stehe zusammen, schweizer. Lehrerschaft! Wir wollen vor allem reinen Tisch machen, wenn diese Abstimmung über den abenteuerlichen Beutezug kommt. Und ist das glücklich erledigt, so wird unsere Zeit kommen, die Zeit, wo die Unterstützung der Volksschule durch den Bund ernsthaft zur Hand genommen werden kann. Dann werden wir sehen, ob wir nicht etwas Rechtes zustande bringen.“ — Bevor aber der hochsinnige Freund einer bessern Volksbildung sein Versprechen endgültig einlösen konnte, ereilte ihn über einem Werke schlichter Nächstenliebe das Todesverhängnis. Sein Nachfolger im Departement des Innern war nicht vom selben Holze. Die Subventionsangelegenheit rückte, obwohl der Bund finanziell prosperierte, nicht vom Flecke. Unzufrieden über diese Verschleppung, erwog man in Lehrerkreisen, namentlich bernischen, den Gedanken, zum Mittel der Volksinitiative zu greifen. Die Ausführung unterblieb, weil inzwischen die Erziehungsdirektoren dem Bundesrat einen Gesetzesentwurf betr. Bundessubvention vorgelegt hatten.

Der Lehrertag in Bern vom Jahre 1899 brachte die Verstimmung der Lehrer zum unzweideutigen Ausdruck, und es wurde nach den eindrucksvollen Voten von Sekundarlehrer Gass und Erziehungsdirektor Locher eine erneute Eingabe an die Bundesbehörden beschlossen. Sollte auch dieser Anstoss ergebnislos verlaufen, so wollte man doch noch zum letzten Mittel, der Initiative, greifen. Nach einer weitern Geduldprobe erreichte man endlich, am 23. November 1902, das so lange und so heiss erstrebte Ziel.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Aus den Verhandlungen der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. (Korr.) An der Versammlung unserer Sektion vom 27. Februar referierte Herr Seminarlehrer F. Geissbühler in origineller und klarer, in packender Form gehaltener Rede über die Tätigkeit der Kommission für Schulreform. Diese Kommission, aus über zwanzig Mitgliedern bestehend, wurde vor zirka zwei Jahren eingesetzt. Es leuchtete von Anfang an kein guter Stern über ihr. Ihr Name schon erregte Missfallen. Als mit Mühe und Not ein Präsident gefunden war, löste sich die grosse Kommission nicht in ihre Atome, sondern in mehrere Subkommissionen auf, denen nun die verschiedenen pädagogischen Gebiete, wie Elementar-, Handarbeitsunterricht usw., zum besondern Studium zugewiesen wurden. In einigen dieser Kommissionen wurde wacker gearbeitet; davon zeugen die trefflichen Referate, die allerdings nur in den engen Kreisen der Subkommissionen gehalten werden konnten; eine einzige Arbeit gelangte zur Veröffentlichung.

Als nach geraumer Zeit die grosse Kommission wieder zusammenetreten sollte, erschienen nur einige wenige Mitglieder. Man fand, es habe keinen Zweck mehr, weiter zu tagen, und die Kommission löste sich auf, nachdem der Mann, der sie eigentlich ins Leben gerufen, seine Kräfte einer Neugründung auf dem Platze Bern, der „Vereinigung für Handarbeit und Schulreform“, zur Verfügung gestellt hatte.

Der Referent vergleicht das Auftreten der heutigen Schulreform mit dem Gletscherbach, der donnernd vom Felsen stürzt und Blöcke mitführt, die die Ufer einreissen. Ihr stürmisches Wüten bringt Schaden. Hoch oben im Gebirge zapfen die Walliser Bauern ihre Gletscherbäche an und leiten die heiligen Wasser in kleinen, wohlabgemessenen Quantitäten durch Kanäle und Rinnen verteilend und befruchtend auf die dürren Äcker. So sollten auch wir Lehrer aus der Flut der Reformideen das Brauchbare zum Besten der Schule ableiten. Aber dem Einzelnen mangelt die Zeit, den Inhalt der grossen Zahl von Fachschriften zu studieren und zu verarbeiten. Wie die Wachtposten, die rings ums Kantonnement aufgestellt sind, um die Truppe vor verheerenden feindlichen Überfällen zu schützen, so soll es die Aufgabe der neu zu wählenden Kommission für Schulreform sein, die schädigenden und zerstörenden Einflüsse von der Schule fernzuhalten. Sie hat die Neuerscheinungen auf dem Felde der Pädagogik zu prüfen, zu sichten und, das Gute hervorhebend, in Referaten und durch Bücherempfehlungen die Ergebnisse ihrer Arbeit der Gesamtheit der Kollegenschaft zur Kenntnis zu bringen.

Mit Begeisterung wurde beschlossen, auch fürderhin eine pädagogische Wacht aufzustellen. Die alte Kommission wurde entlassen und der Vorstand beauftragt, eine neue ins Leben zu rufen.

Aus der Mitte der Versammlung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass es im Grunde überflüssig sei, eine neue Kommission einzusetzen, da bereits eine, die vorstehend erwähnte, existiere, in der die Männer sässen, welche in erster Linie berufen seien, unsere Führer zu sein auf den Bahnen, die ins Neuland der Pädagogik führen. Dieser ironischen Stimme, die missverstanden wurde, hielt man aber entgegen, auf das Urteil einer solchen Reklamereform sei kein Verlass; mit derselben sollte man einmal gründliche Abrechnung halten und ihr zu verstehen geben, sie dürfte in ihrem verwirrenden Wirken bald einmal innehalten.

Die Sektion Burgdorf des B. L. V. tagte am 22. Februar im Hotel Guggisberg in Burgdorf. Herr Präsident Loosli (Burgdorf) warf eingangs einen Überblick über die Vereinstätigkeit im letzten Jahre. Hierauf hielt Herr Rutschmann (Burgdorf), der frühere verdiente Kantonalpräsident des B. L. V., ein klares, objektiv gehaltenes Referat über den kollektiven Anschluss an den Schweizerischen Lehrerverein. Er betonte, dass viele Fragen und Forderungen der Schule und der Lehrerschaft nur auf eidgenössischem Boden erfolgreich durchgekämpft werden können, und dazu sei ein starker Lehrerbund notwendig. Der Schweizerische Lehrerverein wolle nur eine Berufsorganisation sein und in keiner Weise parteipolitische oder religiöse Tendenzen verfolgen. Referent empfahl mit Überzeugung den Anschluss an den Schweizerischen Lehrerverein. In der Diskussion wurden die Ausführungen von Herrn Rutschmann von mehreren Rednern unterstützt. Herr Weibel (Burgdorf) machte auf den Umstand aufmerksam, dass die seit 1904 bestehende eidgenössische Schulsubvention, die überall grossen Segen stifte, sozusagen ausschliesslich dem tatkräftigen Vorgehen des Schweizerischen Lehrervereins zu danken sei. Von anderer Seite wurde gerügt, dass der Schweizerische Lehrerverein einen Unterschied mache zwischen Mitgliedern, die Abonnenten der Lehrerzeitung seien und solchen, die einen Beitrag von Fr. 1.— zahlen. Aus der letzten Abrechnung gehe hervor, dass die Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von Fr. 1.— zahlen, den Schweizerischen Lehrerverein finanziell erhielten und nicht die Abonnenten der Lehrerzeitung; der Unterschied müsse also verschwinden. Fast einstimmig wurden hierauf folgende Thesen angenommen:
1. Die Sektion Burgdorf beantragt dem B. L. V. den kollektiven Beitritt zum Schweizerischen Lehrerverein. 2. Der Jahresbeitrag von Fr. 1.— ist von jedem Mitglied zu erheben, aber vom Kantonalkassier dem Schweizerischen Lehrerverein zu entrichten. 3. Die Mitgliedschaft des Schweizerischen Lehrervereins darf nicht vom Abonnement der Schweizerischen Lehrerzeitung abhängig gemacht werden.
— Über die Schulzeugnisfrage sprach Herr Seminardirektor Pfarrer Grütter in Hindelbank. Er entledigte sich seiner Aufgabe in ausgezeichneter, formvoller Weise. Der gediegene Vortrag soll der Redaktion des „Schulblattes“ zur Verfügung gestellt werden, und er wird sicher überall mit grossem Interesse gelesen werden. (Wir werden das Referat mit Vergnügen bringen, wenn es uns zugestellt wird. D. R.)

V.

Sektion Interlaken des B. L. V. (Korr.) In der Hauptversammlung vom 2. März, die von zirka 50 Mitgliedern besucht war, kamen zunächst die ordentlichen Jahresgeschäfte zur Behandlung. Nach Genehmigung der Jahresberichte und Rechnungen der Sektion und ihrer Bibliothek schritt man zur Wahl der

Abgeordneten in die Delegiertenversammlung. Nebst dem Präsidenten, der von Amtes wegen Delegierter ist, wurden abgeordnet Herr Sekundarlehrer Staub, Interlaken, und Frl. Gasser, Gsteigwiler.

Die Hauptarbeit konzentrierte sich auf die Diskussion der beiden obligatorischen Fragen.

In einem vorzüglichen Referat wies Herr Sekundarlehrer Romang, Interlaken, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der schweizerischen Lehrerschaft zu einem einzigen Lehrerbund nach und empfahl der Versammlung die Thesen der Sektion Oberemmental des B. L. V. (Nr. 5 des „Berner Schulblattes“). Als Korreferent vertrat Herr Schmocker, Häbckern, den Standpunkt des Evangelischen Schulvereins. Die nachfolgende Diskussion, die in ausgiebiger Weise benutzt wurde, förderte folgendes Resultat zutage:

1. Der B. L. V. tritt mit sämtlichen Mitgliedern dem S. L. V. bei, so dass die Zahl der Mitglieder der Sektion Bern des S. L. V. stets die nämliche ist, wie die des B. L. V.
2. Der Kantonalvorstand des B. L. V. ist zugleich Vorstand der Sektion Bern des S. L. V.
3. Alle Mitglieder des S. L. V. zahlen das jährliche Unterhaltungsgeld von Fr. 1.—. Die Doppelspurigkeit in bezug auf die Mitgliedschaft ist also aufzuheben.

Über das Thema Zeugnisausteilung referierte Herr Thomann, Kienholz. Er wies auf die Mängel der zahlenmässigen Taxierung in unsren Zeugnissen hin und möchte diese erweitern durch Angaben über Charaktereigenschaften und allfällige körperliche und geistige Defekte der Schüler. Die Diskussion bewegte sich in der Hauptsache um die Frage, ob nicht überhaupt die Ziffern, weil sie eine sehr einseitige und in vielen Fällen ungerechte Beurteilung ergeben müssen, durch allgemeine Angaben über Fleiss, Betragen usw. zu ersetzen seien. Die Beschlüsse der Versammlung lauteten auf: 1. Zweimalige Zeugnisausteilung; 2. Beibehaltung der in Ziffern ausgedrückten Noten für die einzelnen Fächer.

Ein weiteres Traktandum, Abhaltung eines Zeichnungskurses, konnte vor den stark gelichteten Reihen nicht mehr zur endgültigen Beratung kommen. Doch wird ein solcher Kurs für nächsten Herbst in Aussicht genommen.

Bernischer Mittellehrerverein. Der Kantonalvorstand des B. M. V. richtet an den Regierungsrat eine Eingabe, in welcher er um Aufhebung des Beschlusses vom 20. November 1911 betreffend Beiträge des Staates an die Mittellehrerbewoldungen ersucht. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, dass infolge der starken Anspannung der Gemeindefinanzen sich kaum eine Ortschaft finden würde, die aus freien Stücken über das von der Regierung festgesetzte Maximum gehen würde. Somit betrüge die Endbesoldung eines bernischen Mittellehrers Fr. 5400, während sie in Zürich auf Fr. 6700, in Basel sogar auf Fr. 6900 geht. Diese Differenz müsste für unsere Mittelschulen verhängnisvoll werden, da die besten und tüchtigsten Lehrkräfte die kantonalen Lehranstalten verlassen und sich dahin wenden würden, wo ihre Arbeit besser gewertet und honoriert wird. Zu gross ist ferner der Unterschied von Fr. 1800, der zwischen der Endbesoldung eines Mittellehrers und einer Mittellehrerin besteht, und der in der letzteren das Gefühl erwecken muss, ihre Arbeit werde geringer gewertet, als die des Lehrers. Das Dekret trifft aber nicht nur die städtischen Gemeindewesen, sondern es bedeutet einen Stillstand auf der ganzen Linie. Unsere Sekundarschulen sind im besten Zuge, Volksschulen zu werden, die den befähigten Kindern aller Kreise offen stehen. Die Sorge für die Konkurrenzfähigkeit des Landes und für die

wirtschaftliche Tüchtigkeit des Volkes zwang zu einer immer intensiveren Schulbildung. Der bernische Staat erkannte dies und kürzte selbst in den Tagen schlimmer finanzieller Krisen seine Beiträge nicht. Auch heute ist eine Kürzung nicht berechtigt, und zwar umso weniger, als die Mittelschule noch fast nichts leistet auf dem Gebiete der Schülerfürsorge. Noch besteht fast überall die veraltete Einrichtung der Erhebung eines Schulgeldes; noch bezahlen die 10,000 bernischen Sekundarschüler eine jährliche Schulgeldersumme von Franken 230,000. Nur wenige Schulen besitzen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, und von Kleidung und Speisung armer Schüler ist fast nirgends die Rede. So muss die Mittelschule auf eine ausgiebige Staatshilfe zählen können, wenn sie ihre Aufgabe und Bestimmung erfüllen soll.

O. G.

Bernischer Verein für Knabenhandarbeit. (Korr.) Im Schosse dieses Vereins hielt letzten Samstag, den 2. März, Herr E Wuffli, Zeichenlehrer an der hiesigen Gewerbeschule, einen äusserst instruktiven Vortrag über „Das Dekorative in den Papparbeiten“.

Die zahlreich versammelte Zuhörerschaft, welche sich nicht nur aus Lehrern der Knabenhandarbeit, sondern auch aus weitem Interessenten und Interessentinnen zusammensetzte, folgte mit grosser Aufmerksamkeit den lehrreichen Ausführungen des Referenten.

Da Herr Wuffli an der Gewerbeschule die Fachkurse für Buchbinderlehrlinge leitet, so war er wie kaum ein anderer imstande, uns anhand praktisch ausgeführter Beispiele zu zeigen, wie einerseits durch eine unrichtige Papierauswahl und Farbenzusammenstellung gegen den guten Geschmack gesündigt werden kann, anderseits aber eine verständnisvolle Dekoration auch das einfachste Erzeugnis der Kartonnage zum gefälligen Objekt, wir möchten fast sagen, kleinen Kunstwerk, macht.

Es sind namentlich die einfarbigen und gemusterten Büttelpapiere deutscher Fabriken, vorab der Münchener Fabrik von Friedrich Fischer, welche auf diesem Gebiete eine Rückkehr zur Einfachheit, zur alten Volkskunst, anstreben.

Der Referent wendet sich mit Recht gegen die vielen Imitationen; Papiere, welche uns ein anderes Material, wie Leder, Leinwand, Seide, Marmor, Holz usw. vortäuschen wollen, sind verwerflich und sollten, wie auch die verschiedenen Glanzpapiere, aus den Katalogen unserer Papierhandlungen ausgeschaltet werden können. Auf fast allen Gebieten der Arbeit zeigt sich heute der Zug nach Gediegenheit; dieses Streben nach Echtheit soll auch bei der Auswahl der Papiere für Papparbeiten massgebend sein.

Herr Oberlehrer Gloor, der Präsident des bernischen Vereins für Knabenhandarbeit, sprach gewiss im Namen aller Anwesenden, wenn er dem Referenten die mehr als anderthalbstündigen, gehaltvollen Ausführungen wärmstens verdankte.

Wenn in den Kartonnageabteilungen unserer Handarbeitsschulen Reformen im Sinne des Vortragenden angebahnt werden, so ist das sehr zu begrüssen. Sie werden nicht wenig dazu beitragen, das Verständnis für Farbenzusammenstellungen schon frühzeitig auf gute Wege zu leiten, das ästhetische Empfinden zu wecken und zu schärfen.

In einem späteren Vortrage wird Herr Wuffli über „Das Dekorative in den Holzarbeiten“ sprechen.

Die Lehrerinnen und der S. L. V. (Eing.) Am Lehrertag in Basel brachte Herr Sekundarlehrer Wittwer in Langnau, wie wir dem soeben erschienenen Bericht entnehmen, beim letzten Mittagessen den Lehrerinnen ein Hoch aus. Sie

haben freilich einen eigenen Verein gegründet, sagte er, den Schweizerischen Lehrerinnenverein, und sie haben damit bereits Schönes erreicht; man denke an das Lehrerinnenheim. Aber wenn sie interne Angelegenheiten unter sich behandeln wollen, so wissen sie wohl, dass wir nach aussen, den Behörden gegenüber, als mächtiger Lehrerbund auftreten müssen; sie wissen wohl, dass im Zeitalter des Referendums die Landesväter nicht allein auf den Stand der Bundeskasse sehen, wenn sie an unsere Forderungen hinantreten, dass sie auch in Betracht ziehen, wie mächtig wir sind. Darum setzen die besten und einsichtigsten unserer Kolleginnen alle Kraft dafür ein, dem S. L. V. Mitglieder zu gewinnen und so unsern Lehrerbund zu stärken. Ihnen gehört **unser** Dank, und denen, die noch draussen stehen, die dem S. L. V. noch nicht angehören, rufen wir zu: Kommt auch! Seid uns alle willkommen! Helft mit, unsern Bund so zu kräftigen, dass man höhern Ortes etwas mehr auf ihn hört!

† **Ulr. Buri-Mühlemann.** In Ringgenberg starb am 4. März, im Alter von etwas über 71 Jahren, nach längerer Krankheit, Hr. U. Buri, alt Lehrer und Armeninspektor, nachdem ihm seine Gattin und treue Pflegerin vor wenigen Tagen im Tod vorangegangen war. Nachdem er einige Jahre als Lehrer in Matten b. I. mit bestem Erfolg tätig gewesen war, wurde er durch seine Heimatgemeinde Ringgenberg als Lehrer an die dortige Oberklasse berufen, und er wirkte an derselben mit Einsetzung seiner ganzen Kraft bis vor einigen Jahren, wo ihn das vorgerückte Alter bewog, vom Lehramt zurückzutreten. Doch führte er auch seither das verantwortungsvolle Amt eines Armeninspektors mit grosser Gewissenhaftigkeit weiter. Als vorzüglicher Sänger leistete er auch auf dem Gebiete der Musik ganz Bedeutendes und schwang während langen Jahren den Taktstock als Direktors des Männerchors Ringgenberg, den er in eifriger Arbeit zu einem sehr tüchtigen Verein auszubilden verstand. Zwei seiner Söhne wirken als Lehrer in Ringgenberg und Interlaken. — Wir werden dem treuen Kollegen und Freunde ein gutes Andenken bewahren.

† **Jakob Flückiger.** In Bern ist im Alter von über 74 Jahren, nach langer und schmerzhafter Krankheit, Hr. Jakob Flückiger, gewesener Oberlehrer an der Breitenrainschule, gestorben. Er wirkte als Lehrer in Winigen, Oberönz, Wanzwil, Huttwil und Eriswil und kam im Herbst 1878 nach Bern, wo er bis 1903 als vortrefflicher Lehrer tätig war. Auch nach seinem Rücktritt in den Ruhestand übernahm er noch die Leitung der Fereienkolonie Grasburg. Ein arbeitsreiches und gesegnetes Leben hat seinen Abschluss gefunden.

Vom Wanderleben der Vögel. × Die periodischen Wanderungen der Vögel, die heute ein Gegenstand eifriger Forschungen sind, bieten viel Interesse. Folgende Mitteilung mag von der Ornithologie auch mit Aufmerksamkeit entgegengenommen werden: Alljährlich siedeln sich auf dem Bielersee, in der Nähe von Biel, im Winter Scharen von Möven an, die im Frühjahr die Gegend wieder verlassen. Im vergangenen Januar schoss nun der Wirt vom Gottstatterhaus für eine Vogelsammlung in Basel einige dieser Vögel. Darunter befand sich nun eine Möve, die an einem Fusse einen Aluminiumring trug mit folgender Aufschrift: „Vogelwarte Rossitten, Nr. 4456 Germania.“ Rossitten ist eine Ortschaft in der Nähe von Königsberg an der Ostsee, wo sich eine solche Vogelwarte, d. h. eine Anstalt zum Studium der Vogelwelt, befindet. Der Jäger machte von seinem Fange Mitteilung nach Rossitten und erhielt darauf die Antwort, dass die Vogelwarte Rossitten seit Jahren mit Fussringen versehene Vögel fliegen lässt zur Erforschung des Vogelzuges. Die Versuche erstrecken sich

auf Störche, Krähen, Möven, Strandvögel, Schwalben u. a. Es sind bis jetzt mehrere sehr interessante Resultate erzielt worden. So wurde eine Möve bei Aiguillon-sur-mer in Frankreich geschossen, mehr als 1800 km von Rossitten entfernt, ebenso auch im Elsass und in der Nähe von Lyon. Ein Storch mit einem Ring von Rossitten wurde sogar in Südafrika geschossen. Die auf dem Bielersee erbeutete Möve hatte eine Reise von 1400 km hinter sich. Derartige Versuche sind wohl das sicherste Mittel, das noch wenig bekannte Problem des Vogelzuges zu erforschen.

Konzert der Knabensekundarschule Bern. Am 21. und 24. Februar trat die Knabensekundarschule Bern wie alljährlich mit einem Konzert im grossen Kasino-saale auf, und das bedeutet immer eine grosse Summe von Arbeit. Diesmal waren es die Herren Schweingruber, Iff und Dettwyler. Der Löwenanteil der Arbeit wird Herrn Schweingruber zuzuschreiben sein, da er mit einer grossen Anzahl Klassen auftrat, die er mit grossem Geschick und unverwüstlichem Eifer zwischen den Klippen einer neuen und noch mannigfach beanstandeten Methode hindurchführt. Wer aber nun noch nicht bald merkt, dass etwas daran ist, wenn er dem Konzert beigewohnt hat, dem ist wahrscheinlich nicht zu helfen. Freilich liegen die Erfolge nicht für jeden offenkundig vor Augen. Man muss sich die Mühe nehmen, der Sache näher zu treten. Die grosse Menge spendet gewöhnlich den grössten und enthusiastischsten Applaus den turnerischen Vorführungen sowohl beim Knabenturnen als beim Mädchenreigen. Sie hat zu wenig Verständnis für die minutiöse und nervenangreifende Kleinarbeit im Gesangsunterricht und bedenkt nicht, dass im ganzen beim Turnunterricht der natürliche Bewegungs-trieb und die während des vielen Stillsitzens angestaute Kraft des Kindes dem Unterrichtenden zu Hilfe kommt. Wenn nun auch den Fahnenpyramiden und dem Regimentsboxen in der Ausführung nur grösstes Lob gespendet werden kann, so ist es doch nur recht und billig, wenn wir bei einer Besprechung des Konzertes uns hauptsächlich bei den musikalischen Leistungen aufhalten.

Das Programm war, was das Gesangliche anbetrifft, recht „heimatschützig“ gehalten, und die Buben, zirka 600 an der Zahl, haben auch sichtlich Freude daran gehabt: Sie sangen frisch und rein und mit Liebe. Das stille Tal und Herdenreihen (Kuhn), das Sternenberglied (Lüthi-Hess), Schwyzerbueb (Angerer) wurden vom Gesamtchor gesungen. Hei, wie das klang! Wenn so die Heimat geschützt wird, darf uns nicht bange sein. Neu war mir das Schulleben (Angerer), ein Liederzyklus mit verbindernder Deklamation. Die Einrahmung bildeten zwei Gesamtchöre, während die übrigen Chöre von einzelnen Klassengruppen gesungen wurden, so dass man die Fortschritte in Tongebung und Aussprache verfolgen konnte. Gewiss ist es von Vorteil, wenn eine Klasse mehrere Jahre hindurch von einem tüchtigen Lehrer geleitet wird. Denn er hat selber Gelegenheit, seine Methode zu erproben. Die Kinder werden einheitlich methodisch von Stufe zu Stufe geführt. Wo diese Einrichtung besteht, gereicht es der Schulleitung zur Ehre.

Dieser Vorteil trat gerade hier besonders deutlich zutage. Herr Schweingruber brachte wieder eine Nummer rhythmische Gymnastik nach der Methode Jaques-Dalcroze, die er seinem Gesangsunterricht zugrunde legt, zur Ausführung. Mit Vergnügen nahm ich beim Publikum wachsendes Interesse an den Übungen wahr. Von einer so grossen Schar exakt und gleichzeitig ausgeführt, machten sie einen grossartigen Eindruck und zeugten von Geschmeidigkeit und Präzision. Die verschiedenen Rhythmen, Taktarten, Tempi und dynamischen Färbungen wurden rasch aufgefasst und gut wiedergegeben. Dies ist die Basis von dem,

was die Methode Jaques aufbaut, und wir danken es Herrn Schweingruber, dass er auch den Beweis leistet, dass das Gebäude etwas wert ist.

Die Jungen, die er schult, sind ja angehende Dirigenten, denen es ganz natürlich steht, einen Chor von einigen hundert Buben ihrem Taktstock folgen zu lassen. Das ganze „Schulleben“ wurde so abwechslungsweise von einigen Schülern dirigiert und ebenfalls von einem solchen technisch und rhythmisch sicher auf dem Klavier begleitet. Der letztere (13jährig) ist durch die rhythmische Gymnastik und den Solfègeunterricht der Schulgesangsstunden bei Herrn Schweingruber so gefördert worden, dass er nach halb so vielen Klavierstunden, als sonst nötig sind, nun so weit war, den Klavierpart zu übernehmen. Aber nicht nur dies, sondern auch die Leistungen des Schülerorchesters zeugen von zielbewusster und opferfreudiger Arbeit des Dirigenten, Herrn Schweingruber, der das Orchester ins Leben gerufen. Man muss da natürlich in Betracht ziehen, dass es Kinder sind, die spielen. Um so grösser muss die Anerkennung dieser Arbeit sein, wenn auch Unreinheiten mitunterlaufen. Die Aufgaben waren wirklich noch gerade schwierig genug, wenn man bedenkt, dass manche Schüler erst 1—2 Jahre Unterricht geniessen. Es kamen zur Aufführung: Gluck, Cavotte aus Don Juan und Chor aus Iphigenie, in dem der Mollsatz schon eine ziemliche Zumutung war. Die jugendlichen Spieler zogen sich aber wacker aus der „Affaire“. Auch Mendelssohns Lied ohne Worte und Präludium von Chopin gelangen recht gut. Und was für ein schönes erzieherisches Moment liegt in diesen Vorträgen! Abgesehen von der Übung im Zusammenspiel lernt der Knabe das Wunderland der klassischen Musik frühe kennen. Das Verständnis für diese herrlichen Freuden geht ihm nach und nach auf, und seine Musestunden gehören edeln Freuden an.

Die Schüler wissen gewiss auch die opferfreudige Arbeit ihres Lehrers und Leiters zu schätzen; denn mit sichtlicher Begeisterung wurden sie ihrer schwierigen Aufgabe gerecht und spendeten ihm auch einen prachtvollen Kranz. Freilich können sie damit seine ganze Hingabe an die Sache nicht lohnen, da ihr Lehrer ihnen aus freien Stücken wöchentlich 1—2 Stunden opfert.

Auch da ist der Turnunterricht wieder besser daran; neben zwei wöchentlichen Stunden werden noch Spiel- und Wandernachmittage angesetzt, und die werden in die ordentlichen Schulstunden eingerechnet. Der Gesangslehrer hat mit 1—2 Gesangsstunden zu rechnen und damit basta. Doch wäre in unserer nach materiellen Gütern hastenden Zeit etwas mehr Pflege des gemütbildenden Gesangs-, sagen wir Musikunterrichts recht vonnöten. An obren Knabenklassen, in denen wegen Stimmbruch der Gesangsunterricht nicht fortgeführt werden kann, sollte durch Fakultativstunden Gelegenheit gegeben werden, sich im Zusammenspiel musikalisch weiterzubilden. Auch durch Theoriestunden könnte der Gesangsunterricht weitergeführt werden. Die Unterbrechung, oder sagen wir, der jähre Abbruch, des Gesangsunterrichts ist eigentlich unverantwortlich.

Nach dieser Abschweifung vom Thema möchte ich noch zweier hübscher und reiner Liedervorträge einer Klasse des Herrn Iff gedenken. Mitten ins Herz und Der Schweizer von Silcher wurden mit schönem Stimmklang und Verständnis vorgetragen, und so kam auch noch die „alte Singschule“ zur Geltung; denn auch hier zeigte sich ernste und verständnisvolle Arbeit. Gewiss wird es der Lehrer auch ungern sehen, dass nun diese halbwüchsigen Jungen seinem Taktstock und dem schönen Gesang entfremdet werden. Hoffen wir, dass sie alle die Mühe und Liebe zur Sache ihrer Lehrer später mit rechter Gesangslust lohnen, aber auch, dass einst die Zeit komme, da der musikalischen Ausbildung

in den Schulen mehr Recht, mehr Zeit und mehr Einheitlichkeit eingeräumt und dafür einiger Ballast ausgeworfen werde. Das möge im Zeichen der „Reformschule“ geschehen.

—gl—

Biel. (Korr.) Über 40 Mitglieder des hiesigen Lehrervereins versammelten sich letzten Freitag im Naturgeschichtssaal des Gymnasiums. Herr Dr. Nussbaum aus Bern sprach über seine geographischen Beobachtungen auf einer Reise durch Norwegen, durch das ruhige Land mit seinen ruhigen Bewohnern. In geschickter Weise verstand der Referent seine Zuhörer mit der Eigenart dieses nordischen, geologisch alten Teiles unseres Kontinentes bekannt zu machen. Er sprach über die tektonischen und petrographischen Verhältnisse des Bodens, über die morphologische Wirkung des fliessenden Wassers und des Eises, vom Einfluss des Klimas auf küstennahe und küstenferne Orte, von der Vegetationsdecke, von den Sitten und den Erwerbsverhältnissen der Bewohner. Auf Schritt und Tritt erkennt der Geograph kausale Zusammenhänge. Sie bilden eine Kette von der Eigenart des festen Bodens, auf dem der Mensch lebt, bis hinauf zu dem, was er treibt und geworden ist. Durch zahlreiche, vorzüglich ausgewählte Lichtbilder belebte Herr Dr. Nussbaum seinen Vortrag, der bei den Zuhörern die wohl verdiente Anerkennung fand.

Neuveville. Un cours de français pour instituteurs et institutrices ou étudiants de langue allemande se donnera de nouveau l'été prochain pendant les vacances, soit dès le 15 juillet prochain. Il durera six semaines et constituera pour les collègues de tous les degrés d'enseignement une excellente occasion de compléter leurs connaissances dans la langue française. Tous renseignements sont donnés par M. Th. Möckli, directeur du cours de vacances à Neuveville.

* * *

Zurich. La commission scolaire de Zurich fera construire un home dans lequel une cinquantaine d'enfants trouveront place. Les leçons seront données en plein air.

Neuchâtel. Le conseil général de la ville de Neuchâtel a voté la construction de deux nouveaux bâtiments scolaires pour la somme de fr. 1,300,000.

* * *

L'électrisation des écoliers. Le gouvernement suédois s'est livré à une curieuse expérience destinée à étudier l'effet des courants électriques sur le développement physique et intellectuel des enfants. Deux groupes d'élèves reçurent pendant trois ans la même éducation, en des classes distinctes, mais dans lesquelles le cubage d'air, la ventilation, l'éclairage, étaient rigoureusement identiques; la seule différence était que l'une d'entre elles était constamment parcourue par un courant électrique. Un examen médical montra au bout de ce temps que les enfants soumis à l'action des effluves bienfaisants étaient nettement plus développés au point de vue intellectuel, tout en étant plus vigoureux physiquement.

Une classe en promenade. Les 45 élèves d'une école primaire de San Remo (France) faisaient une promenade au bord de la mer Méditerranée quand, par suite d'érosions souterraines produites par les eaux de la mer, le sol s'est subitement effondré, entraînant tous les enfants dans un gouffre profond; un grand nombre sont morts et d'autres blessés.

Literarisches.

„Der Weltverbesserer.“ Lustspiel von Otto von Geyerz. Nr. 15 der Berner Liebhaberbühne. Verlag von A. Francke, Bern. Broschiert Fr. 1.20.

Das feine Theaterstücklein, das jüngst an der Pestalozzifeier in Bern seine Erstaufführung erlebte und bald nachher am Konzert der Studentenverbindung „Zofingia“ ebenfalls gespielt wurde, erntete an beiden Orten vielen Beifall und ist eben gedruckt erschienen, so dass sich nun jedermann an der feinen Ironie erfreuen kann, mit der dargestellt ist, wie ein „Weltverbesserer“, der mit seinen Plänen in den Wolken schwebt, diese und einen über dieselben angesagten Vortrag in einer Stadt vergisst über der Begegnung mit einer jungen, hübschen, sympathischen Dame.

A. Sch.

Leonhard Schrickel. Die Weltbrandschmiede. Roman. Bei Egon Fleischel & Co. Berlin 1911.

Der arme Knabe und Jüngling Erich Grupp hat sich aus eigener Kraft durch gelungene Erfindungen zum reichen Mann emporgeschwungen. Doch bleibt er unbefriedigt; er träumt von der inneren Bereicherung seines Lebens und des Lebens vieler. Das Ideal, dem er nun seine Arbeit widmet, geht auf die Verwirklichung einer Arbeitsgemeinschaft, in der die sämtlichen Beteiligten vom Handlanger bis zum Leiter die heilige Bedeutung eines edlen Wirkens für die Gesamtheit und für die künftigen Geschlechter kennen würden. Die Untergebenen und Mitarbeiter Grupps sollen frei sein von allem Leichtsinn gegenüber ihrem Wert und der Zukunftsgeneration, deshalb z. B. den Alkohol meiden; sie sollen sich in die Zweckmässigkeitsmoral des Alltags nicht fügen; ihr Leben soll beherrscht werden von froher Pflichterfüllung gegen ihren Leib und ihre Seele. Bei der Führung seiner Nudelteigfabrik kümmert sich Grupp daher in erster Linie darum, dass in seiner Arbeiterschar eine solche Elite zustandegebracht werde; er gewährt erhöhten Lohn, Gewinnbeteiligung; er veranstaltet Bildungsvorträge, richtet eine Bibliothek ein usw.; dagegen duldet er keine Trinker, Raucher oder sonst an der körperlichen und geistigen Gesundheit sich Vergehende, auch keine kirchlich Gebundenen. Jedoch Kirche, Behörden, Konkurrenten, Pöbel, Abtrünnige im eigenen Lager untergraben den Erfolg; endlich wird vom ausgeschlossenen Pack die Fabrik beschädigt, in Brand gesteckt und demoliert. Grupp, der allen Warnungen eines schlechten Endes nicht hatte glauben wollen, der aber sich selbst insofern als Verräter an der guten Sache anschuldigt, als er ein Mädchen von nicht zweifeloser Gesundheit heiratete, flüchtet gebrochen in seine einstige Heimat. Schliesslich beginnt ein Teil der alten Untergebenen, die ihn verraten hatten, sein Werk voller Begeisterung wieder aufzubauen, unter der Führung seines Weibes, welches während der schweren Krisen immer liebenvoller und treuer sich zu ihm emporgearbeitet hatte, ohne dass er es zuerst anerkannte. Grupp kehrt dann freudig zu der „Weltbrandschmiede“ zurück.

Vieles ist unwahrscheinlich, nebelhaft, vieles aufdringlich und pedantisch, vieles utopisch in dem Buch; die Absicht drängt sich zu sehr vor; aber der Ernst des Autors macht einen höchst sympathischen Eindruck; man wird gezwungen, gründlich nachzudenken, und überdies entschädigen für das Unreife, Konstruierte, was der Roman als Ganzes an sich hat, die vorzüglichen Einzelheiten. Psychologisch Feines finden wir viel, etwa die Entwicklung des Verhältnisses Grupps zu seiner Geliebten und Frau, das Schicksal der Mutter und Schwester des Helden; die Nebenpersonen sind lebendig geschildert (Licht und

Schatten allerdings doch etwas einseitig verteilt); ein energisches, ehrliches Fühlen des Autors ist nirgends zu erkennen; eine erstaunliche Beobachtungsgabe muss gerühmt werden, ebenso Kraft des Humors und der Satire. Vielleicht hat sich Schrickel bloss am Stoff übernommen; dass er in kleinern Grenzen Vortreffliches gibt, ist nicht zu bezweifeln. Ein reiner Genuss an seinem vorliegenden Roman ist unmöglich; aber der aufmerksame und billige Leser wird es nicht bereuen, sich mit diesem Buch beschäftigt zu haben. O. V.

Briefkasten der Redaktion.

Verschiedenes ist zu spät eingelangt; anderes musste wegen Stoffandrang verschoben werden.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 9. März 1912, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.

Zahlreichen Besuch erwartet.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 9. März 1912, nachm. 1½ Uhr; in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.

Übungsstoff: Psalm 137 von Vierling und Kantate von Bach.

Zu vollzähligem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Schulausschreibung.

Wimmis.

Oberschule mit zirka 50 Kindern, wegen provisorischer Besetzung mit unpatentiertem Lehrer. Gemeindebesoldung, inbegriffen Wohnungsentschädigung, Fr. 1400; Holz und Land Fr. 125. Alterszulage von Fr. 100 nach fünf Dienstjahren. Antritt auf Beginn der Sommerschule; Anmeldetermin: 25. März.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident, Herr **Josi-Moser**.

Unterzeichnete nimmt auf kommendes Frühjahr zwei bis drei

Knaben oder Mädchen,

welche die Schulen Berns besuchen wollen, in sorgfältige Pflege. Gewissenhafte Überwachung der Schulaufgaben. Pensionspreis Fr. 70—80 monatlich.

Frl. L. Grunder, Laubeckstrasse 27, Bern.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule :						
Schmocket auf Beatenberg	I	Oberklasse	ca. 50	800 †	2	24. März
Laupen	IX	Klasse IV	" 35	950 †	** 2	25. "
La Chauz-d'Abel	X	Gesamtschule	" 45	800	2	23. "
Bümpliz	V	Elementarkl.	" 50	900 †	9 5	31. "
" Zwieselberg bei Thun	II	5. u. 6. Schulj.	" 50	1050 †	9 4	31. "
Mannried bei Zweisimmen	"	Gesamtschule	52	800	2	25. "
Kaufdorf	III	Unterklasse	" 45	700	2 5	25. "
Hirschmatt, Gde. Guggisberg	"	Oberklasse	50—60	700 †	2 4	25. "
Otterbach, Gmde. Kurzenberg	IV	Gesamtschule	ca. 50	800	2 4 ev. 5	23. "
Arni bei Biglen	"	Oberklasse		1320	** 2 4	25. "
Oberscherli	V	Unterklasse	" 60	700 †	2 5	25. "
Niederwangen	"	"	" 40	700 †	2 5 11	26. "
Biembach, Gmde. Hasle	VI	Mittelklasse	" 45	800	2 4 ev. 5	23. "
Oberried, Gmde. Lützelflüh	"	Unterklasse	" 40	700 †	2 5	23. "
Madiswil	VII	erweit. Obersch.	" 40	1500	9 7 4	23. "
Melchnau	"	"	" 40	1450	2 4	23. "
Madretsch	VIII	deutsche Kl. Ia	" 50	1700 †	** 2 4	23. "
"	"	deutsche Mittelklasse	" 50	1600 †	** 8 4	23. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen, wofür besondere Formulare bei dem Direktor zu beziehen sind. Es werden zwei Klassen aufgenommen.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurs** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Donnerstag den 28. März**, von morgens 8 Uhr an, und **Freitag den 29. März** im Schulhaus Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 23. Februar 1912.

Der Direktor der Oberabteilung:

Ed. Balsiger.



Vereinsfahnen

in ersterklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis



Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz

Biel-Nidau

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit

Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen und Stimmen

■ Patent 46,349

(H 2195 U)

Telephon 866

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Gymnasium (Literar- und Realabteilung) finden **Samstag, 23. März**, von morgens 8 Uhr an, statt. **Anmeldungen**, denen der Geburtsschein und die Zeugnisse der letzten Schuljahre beizulegen sind, nimmt der Unterzeichnete **bis zum 17. März** entgegen. Ein nachträgliches Aufnahmsexamen wird Montag, 22. April, abgehalten.

Die Aufnahmsprüfung in die **Handelsklasse** des Gymnasiums (einjähriger Kurs für Schüler beiderlei Geschlechts; Prüfung in Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, eventuell Englisch) findet **Montag, 22. April**, statt. **Anmeldung** bei dem Unterzeichneten **bis zum 14. April**.

Beginn der Schule für alle Klassen: **Dienstag, 23. April**, um 7 Uhr.

K. Grüter, Rektor.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer**, sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung
Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Kostüm-Verleih-Institut
H. Strahm-Hügli
BERN
61 Kramgasse 61
Telephon Nr. 3588

Theater- & Masken-Kostüme

finden Sie bei mir die
denkbar grösste, gediegendste
und preiswürdigste Auswahl.

Neue Schülertafel

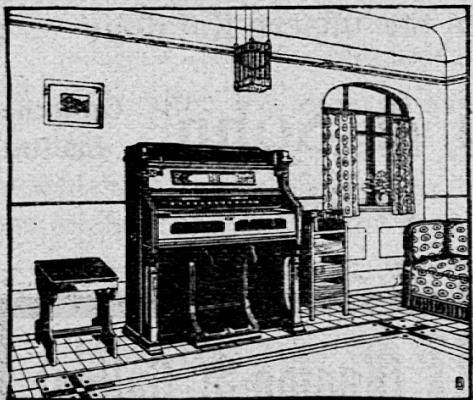
Weisse, hellgrüne Schreibfläche. — Für Bleistift, Farbstift, Wasserfarben. —
Schreib-, Rechen-, Zeichen-, Notiertafel. — Mit und ohne Lineatur und Netz.
Unverwüstlich. — Hygienisch und pädagogisch günstig begutachtet.

Ausgestellt: **Bern**: Permanente Schulausstellung. **Zürich**: Pestalozzianum.

Ladenpreis: Mit Rahmen Fr. 1.—, ohne Rahmen Fr. —.90.

Bestellungen gefl. vorläufig richten an

Moser, Sem.-Lehrer, Hindelbank.



Harmoniums

Die besten Fabrikate in grösster
Auswahl. Für die Lehrerschaft
Vorzugsbedingungen betr. Preis 4
u. Zahlung. Kataloge kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich u. Basel

Geistig u. körperlich zurückgebliebene Kinder
erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege
und sorgfältige Erziehung im
Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). Prospekte
Viel Bewegung im Freien. — Schulsanatorium.

Unerreicht in Klangfülle und Schönheit des Tones sind die

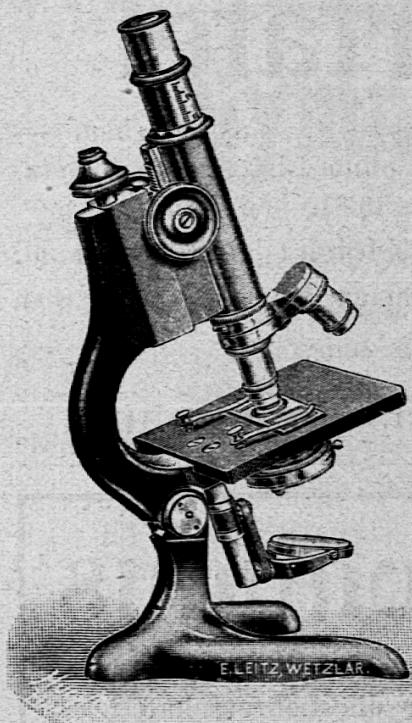
Pianos Bieger & Cie.

Rorschach

In der Ostschweiz überall bevorzugt. — Garantie 10 Jahre für Stimmhaftigkeit
sowohl als auch für erstklassiges Material und solideste Arbeit.

Alleinvertretung S. F. Werren, Sek.-Lehrer, Bern, Bubenbergstr.
Nr. 34.

Ich halte stets eine schöne Auswahl dieser Pianos auf Lager
und bitte, dieselben zu besichtigen, bevor Sie anderswo kaufen.



Schul-Mikroskope

liefern wir in anerkannt vorzüglicher Qualität und in den verschiedensten Preislagen. Kurante Modelle sind stets vorrätig und werden gerne vorgeführt.

:: Verlangen Sie unsere Kataloge ::

F. Büchi & Sohn, Optisches Institut
BERN

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.